

Protokoll der Kernteamsitzung vom 30.06.2010

Veranstaltungsort: SV-Sportheim Mannsflur

Teilnehmer: ca. 20

Zwei Themen stellte LQN-Vorsitzender Hermann Dörfler zunächst als Tagesordnungspunkte in den Raum, die bei dieser Sitzung abgehandelt werden sollten:

- a) die Rückschau auf die LQN-Spiele
- b) die Aktivitäten des AK Tourismus

Die Diskussion verlief dann doch etwas anders, und es musste noch ein dritter Punkt quasi stillschweigend aufgenommen werden:

- c) die Grundsatzorientierung des LQN-Projektes und seine Zieldefinition

ad a) Als Nachlese zu den von der Presse gefeierten LQN-Spielen in Walberngrün hatte Dörfler noch eine kleine Nacharbeit auf Lager: Was bei der Veranstaltung noch fehlte, waren die für die Jugendteams versprochenen Mützen, die jede Mannschaft erhalten sollte. Sie seien jetzt fertig und mit dem doppeldeutigen Slogan des Prominenten-Teams versehen: „Wir sind ein Team!“ Der LQN-Vorsitzende wollte sich nur noch einmal versichern, dass die Zusage der Gemeinden auch noch stehe, die Kosten dafür zu übernehmen. 50 Euro hieße das pro Kommune nach Dörflers Aussage. Die anwesenden Gemeindevertreter sahen darin kein Problem. Zugewen waren da allerdings auch nur Werner Burger als Gemeindechef aus Grafengehaig, Günter Kleffel als zweiter Bürgermeister aus Stammbach und Siegfried Beyer als Bürgermeister aus Presseck und mit kurzer Verzögerung auch Herbert Opel aus Kupferberg. Norbert Volk als Marktleugaster Bürgermeister konnte erst etwas später kommen. Es gab aber gegen die Kostenübernahme durch die Kommunen für diese Mützen keine Gegenstimmen. Als Kritik hatte der LQN-Vorsitzende nur das Verhalten der „Bulldogfreunde Oberland“ vorzubringen, die nicht einmal kurzfristig am Tag der Veranstaltung absagen konnten. Einfach nur wegzubleiben, sei kein guter Stil, so Dörfler. Niemand wusste ob ihre „Dieselrösser“ auf der Fahrt nach Walberngrün liegen geblieben waren. Niemand wusste aber auch, ob sie dem Diktum des Vorsitzenden des TSV Presseck, Gerhard Leinfelder, unterlegen waren, der nach Hörensagen zu einem Boykott der LQN-Spiele aufgerufen hatte. Begründung: Er hatte selbst ein Jugendturnier auf seinem Soccer-Court vor dem TSV-Sportheim. Ansonsten bezeichnete Dörfler die „1. LQN-Spiele“ als „großartiges Ereignis“.

Wie Hartmut Fischer, dritter Bürgermeister aus Grafengehaig und Spiele-Mitorganisator, berichtete, lief alles „wie vorgesehen“. Zum einen gab es natürlich die immense Arbeit durch die Verantwortlichen der SG Gösmes-Walberngrün. Rund 80 Helfer mussten für diese Spiele auf die Beine gebracht werden. Er berichtete darüber, dass die Verantwortlichen in der Vorplanung ab Anfang des Jahres 2010 sich wenigstens einmal wöchentlich trafen, in der Endphase vor Beginn der Spiele öfter. Manch Hürde für eine erfolgreiche Realisierung habe man da noch überwinden müssen. Fischer entschuldigte sich in dieser Sitzung auch dafür, dass er gerade im Jugendbereich auch ein „LQN-fremdes“ Team aus Ort anwarb. Es habe ja bis kurz vor Beginn der Spiele in diesem Bereich nicht rosig ausgesehen. Es gab dazu keine Kritik. Über die Mannschaftsbeteiligung fällte dann Fischer doch ein äußerst positives Urteil: „Besser konnte es nicht sein!“

Er dankte auch den Sponsoren und Gemeinden für die finanzielle Beteiligung. So habe man für diesen Event eine solide finanzielle Grundlage gehabt. Von der Kostenseite her nannte er dazu etwa die Ausgaben für das Zelt, die „Beschallungsanlage“ und die Musikgruppe von „Bolle und Schatz“, die bei 2500 Euro lagen. Doch Fischer versprach auch: „Es ist etwas übrig geblieben.“ Was genau konnte er noch nicht sagen, aber er deutete an, das auch das LQN-Projekt etwas davon abhaben soll. Fischers Dank galt ebenfalls der LQN-Mannschaft für die Unterstützung gerade in Richtung Werbemaßnahmen und hier besonders Daniel Schramm vom AK Medien für die praktisch kostenlose Gestaltung des Plakats für diese Spiele.

ad c) Eine weitere erfolgreiche Veranstaltung, eine, die zunächst als die defizitärste im Raum steht, und eine Projekt, das in den Teilnehmergemeinden Selbsthilfepotentiale für die eigene wirtschaftliche Stärkung durch Rückbesinnung initiieren will, mit einigen treibenden und guten Amateur-Akteuren – was stand in dem Moment des eigentlichen Durchschnaufens bei dieser Sitzung anderes an, als das Thema einer Grundsatzdiskussion. Das LQN-Projekt habe jetzt auf drei Ebenen Profil gezeigt und Veranstaltungen installiert, leitete Reiner Meisel diese salomonisch ein. Die Frage sei jetzt, wo weitermachen. Immerhin stehe ja das Angebot der nächsten „Langen LQN-Kulturnacht“ in Presseck im Raum. Es seien aber auch andere Bedingungen gegenüber dem letzten Event dieser Art beschlossen worden. Das finanzielle Risiko liege jetzt beim Veranstalter, erinnerte Meisel und stellte die Frage, ob das für den TSV Presseck und seinen Vorsitzenden ein Grund sei, von dem Vorhaben zurückzutreten. Wie die anwesenden Kulturvertreter aus dieser LQN-Gemeinde wie Marianne und Ulrich Renke betonten, gäbe es das Interesse an der nächsten Ausrichtung dieser Veranstaltung nach wie vor. Gerhard Leinfelder als TSV-Vorsitzender sei nicht sauer über den neuen LQN-Grundsatzbeschluss. Er scheue augenblicklich nur die Übernahme des Risikos. Wie Renkes weiter berichteten, sei in Presseck für die zweite Kulturnacht ein Termin Ende November 2010 ins Auge gefasst. Die Diskussion würde augenblicklich aber noch offen geführt. Ulrich Renke warnte auch davor, eine Veranstaltung wie die Kulturnacht gleichzusetzen einem Event wie den LQN-Spielen. Das Genre der Kultur sei einfach ein anderes Feld. Dem konnte Pressecks Bürgermeister Siegfried Beyer nur einen kleinen Erlebnisbericht von dieser letzten LQN-Veranstaltung in seiner Gemeinde beisteuern: „Die Veranstaltung mit den gemeinsamen Chören am Sonntagmorgen dieser Kulturnacht war auch klasse, aber die Leute sind nach Hause gefahren oder gegangen.“ So nannte er kurz ein echtes Problem von LQN und den von diesem Projekt bisher initiierten Veranstaltungen: die Akzeptanz unter der Bevölkerung und gerade auch den Gemeindeverantwortlichen.

Hermann Dörfler berichtete in diesem Zusammenhang über eine weitere geplante Aktivität für die LQN-Gegend, die er selbst angeschoben hat. So soll im nächsten Jahr am Samstag nach Pfingsten eine „Friedenswallfahrt“ von Soldatenkameradschaften aus dem oberfränkischen Raum von Marktleugast nach Marienweiher stattfinden. Ziel sei dabei, die Wirthäuser in dem Wallfahrtsort vollzumachen – und nicht nur die, müssen doch einige Gäste hier in der Gegend untergebracht werden. Wie das alles passieren soll, dazu hat der LQN-Vorsitzende zwar schon klare Vorstellungen. Sie waren zumindest an diesem Abend nicht unbedingt klare Antworten auf andere Fragen, die das Projekt zumindest bei einzelnen Teilnehmern bewegen.

Ulrich Renke stellte dann auch die entscheidenden Fragen für das LQN-Projekt: „Was ist das Ziel allgemein? Gibt es das überhaupt?“ Im Hintergrund standen von ihm natürlich vor längerer Zeit schon zu Recht geäußerte Überlegungen, ob die Initiative nicht nur zu einer von Amateuren, wenn auch professionell aufgezogenen Eventagentur abgestiegen ist. Aktionismus also, der vieles andere überdeckt. Beyer versuchte zur Entschärfung nochmals an den Ausgangspunkt von LQN zu erinnern. Erst habe es die Zusammenarbeit

der Gewerbetreibenden gegeben, dann seien die Ideen der interkommunalen Zusammenarbeit vorangebracht worden – auch im Zusammenhang der übergeordneten Kommunalgemeinschaft ILE. Dass diese Kompletteinbindung in verschiedenste Arbeitszusammenhänge unheimlich wichtig sei für die Randgemeinden oberhalb der Fränkischen Linie verdeutlichte Marktleugasts Bürgermeister Norbert Volk mit einem Satz: „Es ist Geld da, aber keiner weiß, wie es abzuschöpfen ist.“ Das galt aber auch als nachdenkliches Wort an LQN – im doppelten Sinn. Was da eingebracht werden kann aus diesem Denkansatz, musste offen bleiben.

Die Diskussion um Sinn und Zweck von LQN ging aber weiter. Gibt es wirklich ein gemeinsames Ziel und auch wenigstens unterschwellig eine gemeinsame Richtung? Diese Frage blieb unterschwellig bestehen. Oder sie wurde bei dieser Sitzung auch vom für seine knappen, treffenden und markigen Analysen bekannten Grafengehaiger Bürgermeister Werner Burger so beantwortet: „Wenn wir kein Ziel definieren, können wir auch keines haben.“ Hermann Dörfler hatte dazu einen konkreten Vorschlag: Jeder LQN-Aktivist sollte, weil ja eh vorhanden, bei der nächsten oder übernächsten Kernteamsitzung mal in zwei Sätzen definieren, was man von dem Projekt erwarte. Das dürfte eine spannende Geschichte werden. Burger konnte bei dieser Vereinbarung schon nicht an sich halten und definierte: „LQN heißt Wirtschaftskraft in der Region halten!“ Er hat es ja auch vorgemacht mit seinem Kommunalladen.

Die Diskussion über Sinn und Zweck von LQN wird aber weitergehen – hoffentlich. Wie sollte es aber auch anders sein in einer Initiative, die einiges auf die Beine gestellt hat und bestimmt nicht von dummen Leuten bestückt ist. Sie scheint ja auch Wellen gezogen zu haben. Denn auch Enchenreuth als Helmbrechtser Ortsteil will sich diesem Projekt anschließen. Es wäre nur folgerichtig, liegt dieser Ort ja quasi umschlossen von LQN-Gebiet. Wie Hermann Dörfler berichtete gab es dort ein paar Diskussionen über die mögliche Ausgliederung der westlichsten Ortschaft der Frankenwaldstadt. Sie sind mittlerweile als Scheindiskussionen entlarvt, geht es bei dem LQN-Projekt doch nicht um eine Konkurrenz zu Helmbrechtser Wirtschaftsvereinigungen. Der dritte Helmbrechtser Bürgermeister Christian Rose will sich jetzt um die weitere Information der dortigen Bürger und Gewerbetreibenden kümmern.

ad b) Der AK Tourismus in Person von Christine Schoch wusste sehr viel Positives zu berichten. Die letzte Sitzung des AK Tourismus sei sehr gut besucht gewesen. Vorgestellt worden sei da das Konzept des Geowanderwegs von Presseck zum Weißenstein in Stammbach. Und viele der Anwesenden wären davon begeistert gewesen. Es ginge ja bei diesem Wanderweg auch um eine Premiumgeschichte. Es ist ein Wanderweg, der an erdgeschichtlich äußerst interessanten Stellen wie dem Steinachtal, dem Peterlesstein oder dem Weißenstein vorbei führt. Wie Schoch weiter ausführte, soll dieser Wanderweg in Zukunft vom Frankenwald-Hauptverein betreut werden. Fachmann dazu ist Dr. Harald Fragelin. Alle neuen Entwicklungen sollen dazu auf der LQN-Website präsentiert werden. Man überlege auch, so Schoch, einen Flyer dazu zu gestalten. Zeitziel für die richtige Vermarktung sei das zweite Quartal 2011. Hermann Dörfler präsentierte zu dieser Geschichte bereits einen Slogan: „Der Weg, der uns verbindet!“